

Im Classic Car durch Amerikas weiten Westen

Die steigende Nachfrage von USA-Touristen nach Reisen im Oldtimer wird vor allem durch Nischenanbieter befriedigt

Viele USA-Touristen erkunden das Land gerne im Mietwagen. Doch wer auf echtes Road-Feeling aus ist, verschafft sich für den Trip von Ost nach West einen Classic Car. Vor allem Europäer verlangen nach Oldtimer-Reisen.

Andrea Hohendahl

Die wohl sinnreichste Art und Weise, den atemraubenden Westen der USA zu erkunden, ist und bleibt über die Route 66 und den umliegenden «Scenic Roads» entlang der Ost-West-Passage. Mietwagenrundreisen im Westen der Vereinigten Staaten erfreuen sich ungebrochener Beliebtheit. Die Palette an bequemen Vehikeln ist riesig, reicht vom vernünftigen und sparsamen Kleinwagen bis hin zum repräsentativen Nobelschlitten oder bulligen SUV. Es gibt «All inc.»-Anbieter, und es gibt das Individual-Modell. Ob man nun die Konfektion des USA-Road-Trips einem Full-Service-Spezialisten überlässt oder lieber auf Flexibilität und Individualität setzt, ist Geschmacks- und allenfalls noch eine Budgetfrage. Einen Mietwagen zu ordern, ist in den USA ein Leichtes: Der Markt ist riesig, entsprechend günstig sind die Angebote.

Kaufen und verkaufen

Etwas schwieriger sieht es bei den Classic Cars aus, wie die Amerikaner ihre Oldtimer nennen. Zwar sind auch die Amerikaner ganz wild nach historischen Fahrzeugen – Auktionshäuser wie Barrett Jackson, Russo and Steele oder Bonhams haben sich mit dem Verkauf von Veteranen international einen Namen gemacht (NZZ 23. 1. 14). Doch ein veritabler Mietmarkt für diese automobilen Schönheiten existiert im Land der unbegrenzten Möglichkeiten erstaunlicherweise (noch) nicht.

Wer einen Road-Trip à la Thelma and Louise in einem 66er Ford Thunderbird Convertible plant, muss sich in der Regel auf dem Gebrauchtwagenmarkt nach einem Exemplar umschauen und diesen nach Ende der Reise wie-



Road-Feeling pur: Die legendäre Route 66 lässt sich in einem alten Cabriolet besonders authentisch erleben.

ERIC MARTIN / LAIF

der veräussern. Doch warum setzt von den grossen Verleihketten niemand auf die Vintage-Kategorie? Gerade bei der vermögenden Klientel aus Übersee ist das Interesse an Oldtimer-Reisen gross. «Leider harzt es mit der inländischen Nachfrage», sagt der frühere Finanzexperte Scott Shinn. Hinzu kommt, dass die Prämien für Versicherungen in diesem Segment sehr hoch sind.

Profitable Nische

Dennoch witterte Shinn im Mietgeschäft mit Oldtimern eine profitable Nische und entschied sich vor knapp zwei Jahren, ein kleines, aber feines Verleihgeschäft in der Nähe von Raleigh mit einer Handvoll amerikanischen Klassikern aufzubauen. «Die Auslastung liegt bei über 90 Prozent fürs lau-

GUT ZU WISSEN

North Carolina: Blacktop Candy's bietet Oldtimer-Reisen durch die USA an. Auf Wunsch organisiert der Autovermieter aus Apex auch Hin- und Rückflüge sowie Logis vor Ort. www.blacktopcandys.com

Texas: Das Schweizer Ehepaar Petra und Mike Kägi betreibt in der Nähe von Forth Worth, rund 90 Autominuten vom Flughafen Dallas/Forth Worth, eine grössere Ranch mit Pferden und Oldtimern. Ausgangsort für reizvolle Exkursionen; Unterstützung bei Kauf und Export. www.swissconnection.us

Kalifornien: In Los Angeles vermietet Beverly Hills Rent-a-Car auf Tagesbasis amerikanische Klassiker und europäische Sportwagen. www.bhrac.com

fende Jahr», sagt der Geschäftsführer von Blacktop Candy's nüchtern. «Die Anfragen übersteigen derzeit mein Angebot.» Um die Betriebsbewilligung zu erhalten, musste Shinn aber zuerst eine Versicherung aufreiben, die bereit war, sein Geschäftsmodell gegen Betriebs- und Haftpflichtrisiken abzusichern. «Bei Lloyd's in London wurde ich schliesslich fündig.» Den amerikanischen Gesellschaften erschien Shinns Vorhaben zu riskant beziehungsweise zu wenig lukrativ zu sein.

«Zu meiner Kundschaft zählen vor allem gutsituierte Europäer, einschliesslich Schweizern, aber auch viele Australier.» Es sei nicht billig, dafür einzigartig, rechtfertigt Shinn den relativ hohen Tagespreis von knapp 300 Dollar, den er für einen feuerroten 66er Chevy Camaro SS verlangt. Dafür gibt es aber

authentisches Road-Feeling. Blacktop Candy's Bestseller ist übrigens die Route 66, wahlweise von Chicago nach Los Angeles oder in entgegengesetzter Richtung befahrbar. «Ich kümmerge mich auch um die Rückführung und die Flüge», ergänzt Shinn.

Ebenfalls im Geschäft mit den Klassikern der Landstrasse sind Petra und Mike Kägi in der Nähe von Dallas. Das Ehepaar aus der Schweiz betreibt in Forth Worth eine Ranch mit einigen Pferden, auf der man spannende Abenteuerferien verbringen kann. Mike Kägi hat sich zudem auf die Beschaffung von Fahrzeugen aller Art und die Erledigung des damit verbundenen Papierkrams spezialisiert. Viele Schweizer, die entweder einen Ami-Klassiker nach Hause importieren möchten oder die Strecke von Atlanta nach Los Angeles im Oldtimer zurücklegen möchten, suchen ihn auf.

Kleiner Radius

Doch man muss nicht zwei Wochen hintereinander buchen, um das Gefühl von grenzenloser Freiheit im klassischen Ami-Schlitten zu erleben. Wer schon von zu Hause etwas Recherche betreibt und darüber hinaus bereit ist, etwas tiefer als üblich in die Tasche zu greifen, findet in Kalifornien, Nevada und vermehrt auch in Arizona den einen oder anderen Anbieter, der einen schicken Chevy Bel Air oder eine Stingray Corvette aus den siebziger Jahren in seinem Showroom stehen hat.

Diese alternativen Verleiher offerieren ihre automobilen Klassiker meist zu Tagespauschalen, wobei der Radius der vorgesehenen Exkursionen relativ klein ausfällt. In Los Angeles ist dies zum Beispiel die Firma Beverly Hills Rent-a-Car. Die Flotte umfasst neben einer Reihe von amerikanischen Klassikern auch eine reiche Palette an europäischen Luxus-Sportwagen. Während die Fahrzeugmiete über Avis und Co. meist problemlos ist, sollte man beim Verleih eines Veteranen aber ganz besonders auf das Kleingedruckte der Mietbestimmungen achten. Nicht selten werden trotz Drop-off-Stationen für die Rückführung des Wagens zusätzliche Kosten in Rechnung gestellt.

Ein Rally ohne Stress und Hetze in Südtirol

An der Südtirol Classic Schenna haben die Oldtimer-Fahrer unterwegs viel Gelegenheit, Küche und Landschaft zu geniessen

Während an anderen Rallys um Sekunden gerungen und über Roadbooks gerätselt wird, geht es an der Schenna Classic in Südtirol ruhiger zu. Hier bleibt auch Zeit für kulinarische Abstecher.

Thomas Borowski

«Das ist das Rally der Sympathien», wirbt Franz Innerhofer, Direktor des Tourismusvereins Schenna und Leiter der 2014 zum 29. Mal stattfindenden Südtirol Classic. Innerhofer amtiert seit Jahren als OK-Präsident der Oldtimer-Ausfahrt und weiss, was seine Gäste erwarten, die vor allem aus der Schweiz, Deutschland, Österreich und Italien kommen. Viele davon sind Habitués, die sich den Termin vom 6. bis 13. Juli seit Monaten dick in ihrer Agenda angestrichen haben. Ihre Anreise erfolgt nicht nur für die viertägige Veranstaltung, sondern meist gleich für eine ganze Ferienwoche. Wer an der Südtirol Classic teilnimmt, schätzt die sportlichen Stunden hinterm Steuer genauso wie die genussreichen Momente zu Tisch.

Abstecher ins Weinlokal

Die ersten Zweierteams finden sich bereits am Sonntagnachmittag in Schenna ein und beziehen ihre Hotels. Hier logieren sie während der ganzen Woche und nehmen von da aus die täglichen

Etappen in Angriff. Ein bequemer Unterschied zu anderen Rallys, bei denen man ständig ein- und auspacken muss. Noch vor dem eigentlichen Rally, das von Donnerstag bis Sonntag dauert, locken im Vorprogramm von Montag bis Mittwoch gesellschaftliche Ausflüge und kulinarische Entdeckungstouren die Oldtimer-Freunde auf erste Ausfahrten: Sei das auf die spektakuläre Weinstrasse von Schenna bis Mezzocorona oder sei das zu einer kleinen Challenge im Bozener Fahrsicherheitszentrum für die Piloten, während die Begleitung per Shuttle in die Altstadt chauffiert wird, wo Shopping und Sightseeing in der Landeshauptstadt angeboten werden.

Das alpin-mediterrane Ambiente der Südtiroler Landschaft ist für die Fahrerinnen und Fahrer der Classic Schenna während des ganzen Rallys gegenwärtig. Das sei ein wichtiges Argument, erklärt Innerhofer: «Bei der Streckenführung wird der Fokus voll auf optischen Genuss gelegt, wobei die Passstrassen der Dolomiten jährlich den Höhepunkt bilden.» Entsprechend spektakulär tönt die Auflistung der Sehenswürdigkeiten an der Strecke. Dazu zählen sechs Pässe wie das Grödnertal, aber auch die Südtiroler Weinstrasse rund um das Weinbaugebiet des Kalterersees und schliesslich der Pilgerort für Volksmusikfans: Kastelruth.

Die einzelnen Etappen sind mit diversen Stopp in Restaurants und Cafés gespickt, wo man gerne einmal über die geplante Zeit hinaus sitzen

bleibt. Auch Schweizer wie der 59-jährige Jaguar-XK-Fahrer Sandro Bianchi nehmen sich gerne einmal die Freiheit heraus, während des Rallys ein Feinschmeckerlokal zu besuchen. «Die «Relax-Pizzeria» in Meran ist mein Geheimtipp – da habe ich immer haltgemacht», verrät er. Aber auch die zahlreichen Kellereien entlang der Weinstrasse werden aufgesucht, um für daheim ein paar Flaschen einzukaufen.

«Das ist das Schöne an der Schenna Classic, sie ist nicht stressig, sondern ein liebevolles Rally mit Herz», resümiert

Bianchi. Doch ganz ohne Rally-Programm geht es auch hier nicht. Was die Fahrprüfungen anbelangt, gilt es in Schenna am Donnerstag erstmals ernst. Bereits den ganzen Tag über ertönen im Dorfkern die Oldtimer-Motoren. Unter den fachkundigen Blicken etlicher Zaungäste rollen die Preziosen über das Kopfsteinpflaster der Via Castello: ein Delahaye 135 M Le Mans, dann ein BMW 328 Roadster und ein Bugatti 37 A. Es fehlt hier an kaum einer berühmten Marke, und allein der Anblick der am Start aufgereihten Klassiker lohnt einen Besuch

auch für jene, die nicht selbst mitfahren. Zum Rally zugelassen werden laut Reglement übrigens nur Veteranenfahrzeuge bis Baujahr 1965 in möglichst originalgetreuem Zustand sowie die Modelle der Baujahre 1966 bis 1975 in der Gästeklasse. Damit es nicht zu eintönig wird, sollen nicht mehr als zwei baugleiche Fahrzeuge dabei sein.

Durch die Meraner Altstadt

Eröffnet wird das Rally mit einem abendlichen Prolog über 25 Kilometer, dessen Höhepunkt die Paradedfahrt mitten durch die Fussgängerzone der Meraner Altstadt ist. Für Oldtimer-Besitzer gibt es wohl nur wenig vergleichbare Gelegenheiten, ihre rollenden Schätze in einem solchen Rahmen präsentieren zu können. Am Freitag und am Samstag stehen im Rally dann jeweils Fahrstrecken von 220 oder 160 Kilometern auf dem Programm. Aber auch hier gilt: Land und Leute kennenlernen kommt vor dem sportlichen Ehrgeiz. Und das geht natürlich besser, wenn nicht verbissen gefahren werden muss. Daher bekommen die Teilnehmer eine richtige Landkarte statt des sonst üblichen Roadbook. Die Durchschnittsgeschwindigkeit auf den vorgegebenen Strecken liegt unter 30 km/h, und Geheim- oder Doppelprüfungen wie in anderen Rallys müssen nicht absolviert werden. Damit sammelt man im Teilnehmerfeld tatsächlich jede Menge Sympathiepunkte.



Zwischen zwei kulinarischen Boxenstopps: Delahaye 135 MS von 1936. THOMAS BOROWSKI

www.suedtirolclassic.com